



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 35.

Redacteur und Verleger: J. G. Kandel.

G ö r l i t z , Donnerstag den 2ten September 1830.

Der Dorn.

(Fortsetzung.)

Welch eine Nacht! sprach die Oberstin in einer Art Begeisterung, als sie in dem bequemen Wagen, unter dem Glanz des Mondes und gestirnten Himmels, leicht dahin rollte.

Kleinlaut äußerte Wilhelmine: Noch gestern hielt ich das Reisen für eine herrliche Sache; aber heute — lernte ich seine Schattenseite kennen, da es mit Trennungen verbunden ist. Wie schwer wird es mir, mich von dem so reizenden Orte und den guten Menschen, die ich dort kennen lernte, zu entfernen. O, daß wir bald zurückkehrten!

Das wird sich finden, antwortete die Mutter gemessen; doch vor jetzt, Wilhelmine, blicken wir vorwärts; wir gehn einem ernstern Ziele entgegen; bedenke wohl, wie Du mit

Deinem Dheim Dich stellen wirst, damit es Dich nie gereue.

Dem Rath des Predigers eingedenk, fuhr sie fort, ihr in der Wahl eines Gegenstandes das Glück oder Unglück ihrer Zukunft zu schildern, und leitete sie zu der Wichtigkeit, nichts ungeprüft zu verwerfen.

Weinend fiel ihr Wilhelmine ins Wort, und bat, davon abzubrechen. Fester und flehender hatte sie noch nie auf ihrem Willen bestanden, ihren Cousin nicht kennen zu lernen, als wie heute.

Nachgiebig, mein Kind, kann ich zwar seyn, versicherte die Mutter; doch fest, nie eine Thorheit zu begünstigen. Nicht wahr, solch Leid wirst Du mir ersparen, und meinen treuen Rath befolgen, Dein Herz zu bewahren?

Ach, wenn das der Mensch nur immer in seiner Gewalt hätte! Wie kam ich dazu, liebste Mutter, daß mich so unvermuthet der Dorn so tief verwundete? — Hocherröthend hielt sie inne.

Der Mutter gab dies Bild ein hinreichendes, sie erschreckendes Licht. Belehrend griff sie es auf, und erwiderte:

Weil die Schönheit der Rose Dich der Bedachtsamkeit vergessen ließ; unbesonnen begabst Du Dich in die Gefahr: so kann eine lockende, äußere Gestalt Dich anziehen, und ihre Hülle verbürgt Dein Verderben; darum muß man nie dem ersten Eindruck trauen.

Wilhelmine, von diesen Worten ergriffen, sah sinnend vor sich nieder und schwieg.

Schon brach die Morgenröthe des Tages an, der so entscheidend für sie war. Mutter und Tochter saßen in stillen Betrachtungen, als der Wagen in einem freundlichen Dorfe anhielt, wo die Pferde gefüttert wurden. Hinter dem Gasthose war ein grüner Platz mit einigen hohen Linden; dort machte Theresese, die Kammerfrau, der Herrschaft das Frühstück zurecht.

Der mit einer schneeweißen Serviette bedeckte Tisch, der dampfende Kaffee, die dicke Sahne und die frische Butter zu der gerösteten Semmel, Alles war sehr einladend, dabei der herrliche Morgen, und stimmte die Reisenden heiter. Das Trübe beseitigend, setzten sie ihren Weg unter abwechselnd schönen Gegenden, ohne Unfall, fort, und erreichten gegen Abend die Stadt.

Die Wohnung des Generals lag außer derselben und glich einem ländlichen Aufenthalt. Eine klösterliche Stille umgab das imposante, alte Gebäude; im ersten Stockwerk war eine Reihe von Fenstern mit Jalousieen geschlossen. Der Wagen hielt, ohne bemerkt

zu werden, vor einer kolossalen Hausthür. Der Bediente stieg ab, zog an der lautdröhnenden Klingel, und nun erschien ein alter Diener des Generals in militärischer Livree, und fragte, an der halb geöffneten Thür stehend, wer da sey.

Die Oberstin nannte sich und ließ sich melden. — Da entwickelte sich im Innern des Hauses ein Leben und Treiben; mehrere Domestiken, deren Kleidung ihre verschiedenen Funktionen bezeichnete, eine alte Haushälterin, Alles kam herbei, um aussteigen und abpacken zu helfen.

Als sie den Hausflur betraten, zeigte eine Staketenthür im Hintergrunde in den Garten, und sie erblickten den General in einem Rollstuhl, den einige Gärtnerburschen ihnen entgegen zogen.

Ein alter, freundlicher Mann nahm, als sie näher kamen, das schwarze Samtkäppchen von dem silberweißen Haupt und hieß sie tausendmal willkommen. Die Oberstin und ihre Tochter flogen ihm entgegen, und geleiteten ihn ins Gartenhaus.

Sa, wäre ich nicht ein invalider Krüppel und Podagriff, hob er an, der über seine Beine nicht mehr Herr ist, ich wäre vor Freunden über die Gartenmauer gesprungen, als mir meine liebe Schwägerin und Nichte gemeldet wurde, um nur schneller bei Ihnen zu seyn. Ihre Ankunft bewährt das alte Sprichwort: „Was seyn soll, schießt sich wohl.“ In vier Wochen kommt mein Sohn Heinrich an; erwünschter kann mir nichts seyn, als sein liebes Bräutchen und seine Schwiegermutter noch eher kennen zu lernen. — Nun, du lieber, seliger Bruder, fuhr er redselig fort, du und der liebe Gott habt schon Alles wissen gut zu machen, meinem Sohne, so ein liebes, schönes Weibchen zu bestimmen. Komm in meine

Arme, Du Herzenstochter! Könnte ich mich doch selbst in Dich verlieben; was wird erst mein Heinrich sagen!

Wilhelmine küßte ihm ängstlich schüchtern die Hand, und ihre Mutter war von der Freude des gutmüthigen Alten erdrückt, die sie ihm vereiteln sollte; sie hatte nur einsylbige Worte der Erwiederung, denen der General keine tiefere Deutung gab.

Sie sind müde, Frau Schwester, nahm er, sich überredend, das Wort. Ganz natürlich, da Sie die ganze Nacht gefahren! nun, Sie sollen bald zur Ruhe kommen; sehen Sie mein Haus für das Ihrige an, abgehen soll Ihnen nichts; vorerst ein kräftiges Abendbrodt, dann weiche Betten; das muß bei mir Alles nach dem Schnürchen gehen, ein Wink ist genug, so sind meine Leute eingeeßt; mein Wittwenstand muß mir in dieser Hinsicht gar nicht einfallen; Ordnung, Gemächlichkeit und einen guten Tisch habe ich als die alten Hausgötter fest zu halten gesucht; meine Haushälterin ist von meiner guten seligen Frau erzogen, und führt nach ihrer Belehrung meine Wirthschaft; dabei kann ich wohl zufrieden seyn.

Die Oberstin hatte bald Gelegenheit, sich davon zu überzeugen; sie bewunderte den wohlbereiteten Tisch und die schmackhaften Speisen, und war von der Einrichtung überrascht, als sie in drei zu ihrem Gebrauch bestimmte Zimmer eingeführt wurde.

Frau Müller, die Hauswirthin, hatte für Alles gesorgt, auch Theresen und dem Bedienten Arnold ihren Platz angewiesen, und sich bei Beiden nach ihrer Herrschaft Gewohnheiten erkundigt; damit sie nichts vermissen sollten, und so blieb ihnen nichts zu wünschen übrig.

Desto trauriger war aber die Oberstin, als sie sich mit ihrer Tochter allein befand. Wie soll das werden? seufzte sie; aller Gewalt ist eher zu widerstehen, als der hinreichenden Güte dieses würdigen Greises.

Auch ich, liebste Mutter, war auf den Eindruck nicht gefaßt, der mich bei seinem Anblick bestürmte; doch ist er mir zu werth, um ihn in den Erwartungen für seines Sohnes Glück zu täuschen und ihm ein falsches Herz zu bieten. Aufrichtigkeit ist Pflicht; laß diesen Vorsatz uns erfüllen.

Es kostet Müß, erwiederte die Mutter; denn es gilt die letzte Hoffnung des Greises am Lebensziel.

Ober den Jammer der Tochter für die erst zu beginnende und vielleicht lange Laufbahn ihres Lebens, sprach Wilhelmine in der heftigsten Bewegung, und küßte der Mutter die Hand.

Nicht ich, entgegnete sie mit tiefem Ernst, sondern der Himmel wird über Dein Schicksal entscheiden; dies bleibt die Stütze für meine Ruhe.

* * *

Bei der Morgen-Toilette konnte Theresen nicht genug erzählen, was sie alles Schönes gehört hatte. Sie sind, gnädige Frau, dem Herrn General gar werthe Gäste; es heißt, wenn Sie es mir nicht ungnädig nehmen, unser Fräulein werde Sr. Excellenz Schwiegertochter werden.

Laß das gut seyn, unterbrach die Oberstin sie. — Ablenkend fragte sie: Ist der General aufgestanden?

Versteht sich, erwiederte Theresen; er will nicht anders als mit Euer Gnaden im Gartensaal frühstücken; ach, der ist gar herrlich mit Blumen ausgeschmückt!

So laß uns gehen, erinnerte die Oberstin Wilhelminen, die dem Gespräch unruhig zugehört hatte. Sie schlang sich der Mutter mechanisch an den Arm, die in sich selbst versunken schweigend neben ihr ging.

Einen schönen guten Morgen! rief ihnen der General fröhlich zu. Wohl geruht, mein Herztöchterchen? fragte er, Wilhelminens blühende Wange streichelnd, als sie ihm die Hand küßte.

Nun, und Sie, Frau Schwester? haben Sie recht weich gelegen, und was hat Ihnen in meinem Hause die erste Nacht geträumt? Doch gewiß von den goldenen Tagen Ihrer Tochter. Man sagt, der erste Traum wird wahr; nun, das will ich glauben.

Setz, Frau Schwester, ein Wort von meiner Einrichtung: Ich bin bei meiner Ehre seit gestern wie verjüngt, habe nicht schlafen können vor lauter frohen Bildern; denn der Junge, mein Heinrich, ist die Seele meines Lebens!

Ich habe mir vorgenommen, Frau Schwester, morgen die ganze Nachbarschaft zusammen zu bitten, um an meiner Freude Theil zu nehmen und Ihre Bekanntschaft zu machen. Schon heute Mittag sollte es Gäste geben, doch Ihre Bequemlichkeit war die Hauptsache, daß es nicht geschah.

Das ist ganz nach meinem Wunsche, bester Herr Schwager, und um Ihre Güte zu vollenden, vergönnen Sie mir noch die stille Erholung und eine ungestörte Unterhaltung mit Ihnen. — Sie gab Wilhelminen einen Wink, sich zu entfernen.

Abzumachen, denke ich, Frau Schwester, giebt es nichts zwischen uns; es ist Alles in Ordnung. Behalten Sie auch in Gottes Namen das Rittergut, mir ist es an dem hüb-

schen, lieben Kinde genug; mein Heinrich denkt eben so, dafür stehe ich.

Aber mein seliger Mann, bester Herr Schwager, dachte anders, wendete sie ein; Alles kam ihm darauf an, daß sein Name sich durch Ihren Sohn auf das Gut forterbte, und dieser sein Wille soll heilig erfüllt werden, selbst — wenn — die Verbindung mit meiner Tochter — nicht — stattfände.

Wie, Frau Schwester! fuhr der General heftig auf; was wollen Sie damit sagen? Ich will doch nicht fürchten, daß Sie mir eine Hiobspost bringen? Ei bewahre, da wären Sie nicht erst hergekommen, um die schmerzliche Bekanntschaft zu machen; das konnte ja ein Brief abthun! Aber mit den mystischen Worten kommen Sie nicht weg, bei mir muß Alles hell wie der Tag seyn — in Dunkelheiten verwirre ich mich nicht; was soll also das Selbst — Wenn — bedeuten? — Halten Sie mit Nichts hinter dem Berge.

So fordert es mein Vertrauen und meine Achtung für Sie, nahm die Oberstin das Wort, und erzählte ihm ihre Sorgen und die daraus folgende traurige Veranlassung ihrer Reise.

Die steigende Unruhe bei ihrer Mittheilung mahlte sich in des Generals Zügen; die von Alter gebleichte Wange überflog eine hohe Röthe; sein sonst sanfter Blick rollte unflät umher, und als sie nun Wilhelminens unüberwindliche Abneigung für eine Familienverbindung als Grund angab, wurde sein Ton rauh.

Possen, Frau Schwester! rief er erhitzt; Fehler der Erziehung! wenn Sie mir's nicht übel nehmen wollen. Wie käme sonst ein jugendliches Gemüth zu solchen Sophistereien; die Stimme der Natur würde ihr heißen: lerne den Mann kennen! und gefiele er ihr, da würde sie viel danach fragen, ob es der Cousin sey oder nicht. Dem Mädel steckt ein An-

derer im Kopfe, das ist das Ganze, und in meinen Augen noch die beste Entschuldigung. — Sie als Mutter, Frau Schwester, müssen doch darum wissen; warum also wollen Sie mir nicht klaren Wein einschenken.

Die Oberstin lehnte diesen Verdacht ab, und erklärte Wilhelminens Herz frei.

Das kommt darauf an! entgegnete der General eifrig; die Sicherheit, Frau Schwester, macht sie vielleicht blind; doch ich will schon auf den Grund kommen, überlassen Sie das mir, ich gebe nichts auf, bis ich das Mädchen selbst gesprochen.

Doch, Alles hat seine Zeit! jetzt wird zur Mahlzeit geläutet; sagte er ablenkend, da eine Klingel erscholl; bei mir geht Alles nach der Regel, und die Suppe darf nicht kalt werden.

(Fortsetzung folgt)

Bermischte Nachrichten.

Durch eine allerhöchste Verordnung vom 10ten Juli d. J. werden nunmehr in der Provinz Sachsen die breiten Wagengeleise eingeführt. Von der Zeit der Bekanntmachung dieser Verordnung ab sollen alle Achsen an neuen Kutsch-, Post-, Fracht-, Bauer- und allen andern Arten von Wagen dergestalt angefertigt werden, daß die Breite des Wagengeleises von der Mitte der Felge des einen bis zur Mitte der Felge des andern Rades 4 Fuß 4 Zoll Preuß. beträgt. Nach dem Ablaufe von 6 Jahren, nach Bekanntmachung dieser Verordnung, soll in der Provinz Sachsen kein Wagen gebraucht werden, welchem diese Eigenschaften mangeln. Diese Verordnung hat für die landrätlichen Kreise Diegenrück und Schleusingen keine Gültigkeit; letztere sind vielmehr von derselben auf unbestimmte Zeit ausgenommen.

Die Ugramer Zeitung meldet: Am 6ten August ereignete sich eine Poststation von hier in der Ortschaft Dugoszele ein schauderhaftes Unglück. Bei der gegenwärtig übermäßig brennenden Hitze schlägt das Landvolf seine Schlafstätte im freien Hofe auf, und da ergab es sich, daß eine wüthende Wölfin in den Hofraum drang, und furchtbares Unheil stiftete. Beim ersten Anlauf des wüthenden Thieres wurden acht dieser schlafenden, und aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen, hier darf man sagen nicht gebissen, sondern zerfleischt. Dieses furchtbare Loos traf gegen 30 Menschen. Eils dieser Unglücklichen wurden bereits in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht. Der Anblick ihrer Zerfleischung (bei allen im Gesicht, bei einigen auch zugleich an den Händen) ist gräßlich. In höchster Angst sieht man nun den Folgen entgegen. Durch einen Schmiebedungen soll die wüthende Wölfin, nachdem sie sich zuvor an einer Sense einen Fuß verletzete, erschossen worden seyn.

Reinigung des schimmligen Getraides.

Unter dieser Ueberschrift enthält der allgem. Anzeiger der Deutschen nachstehenden Aufsatz: Nicht bloß durch menschlichen Leichtsinne, nicht bloß durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit wird das Getraide schimmelig, sondern auch durch so manche Zu- oder Unfälle, welche die Weisheit und Vorsicht der Menschen nicht immer abzuwenden vermag. Wie gut ist es daher, ein bewährtes Mittel zu kennen, dessen Gebrauch und Anwendung schimmelig gewordenes Korn verbessern kann. Dieses Mittel ist in Dingler's polytechnischen Journal, Bd. XXXIV, S. 3. S. 240 angegeben, und zum gewissenhaften Gebrauche in jenem

Falle empfohlen. Da nun dieses Mittel eine allgemeinere Verbreitung und Empfehlung verdient, so werde es auch in d. Bl. genannt und empfohlen.

„Im *Mechanic's Magazine* Nr. 321, 3 Oct., S. 112 wird folgende Methode zur Verbesserung des schimmelig gewordenen Kornes, das zum Mahlen ganz unbrauchbar wurde, empfohlen. Man wirft das schimmelige Korn in siedend heißes Wasser und läßt es so lange darein, bis das Wasser kalt geworden ist. Man braucht doppelt so viel Wasser, als die Menge des Kornes beträgt. In diesem Wasser schwimmt dann nicht bloß das gänzlich unbrauchbar gewordene Getraide oben, sondern der Schimmel geht auch von den Spelzen weg, indem er, selbst im schlimmsten Falle, nicht bis zum mehligsten Kerne hineindringt. Das gewaschene Getraide wird hierauf in einem Ofen getrocknet.“

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Joh. Carl Gottlieb Eichler, Privatcopisten allh., und Frn. Johanne Rosine Ehecla geb. Richter, Tochter, geb. den 16. Aug., get. den 22. Aug. Henriette Amalie Agnes. — Joh. George Goldner, gewes. Soldaten allh., u. Frn. Joh. Doroth. geb. Löbe, Tochter, geb. den 8. Aug., get. den 22. Aug. Christ. Louise. — Hrn. Adolph Heinze, B., Buch- und Steindruckereibe-

figer allh., und Frn. Amalie Pauline geb. Segnis, Sohn, geb. den 20. August, get. den 24. Aug. Paul. — Joh. Samuel Höhne, Bürg., Hausbesitzer u. Tuchmacherges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Keiland, Zwillinge, geb. den 24. Aug., get. den 25. August, Christiane Pauline, und Carl Heinrich.

Getraut.

(Görlitz.) Friedr. Adolph Schickelanz, Maurerges. allh., und Anna Rosine geb. Adler, Joh. Christ. Adlers, z. B. Einwohners in Zormersdorf bei Rothenburg, ehel. älteste Tochter, getr. den 22. Aug. — Friedrich Ernst Ziggfeld, Deutler- u. Handschuhmacherges. allh., und Jgfr. Barbara geb. Legler, weil. Mstr. Franz Leglers, B. u. Sägenschmiedes zu Böhmisch-Neustädtel, nachgel. ehel. jüngste Tochter, getr. den 24. August.

Gestorben.

(Görlitz.) Joh. Christoph Alex, Schuhmacherges. allh., gest. den 21. August, alt 58 J. 9 M. 12 T. — Gottlob Ernst Grasse, Töpferges., Elias Grasses, B. u. Speisekrämers allh., und Frn. Maria Rosine geb. Balzer, Sohn, gest. den 22. Aug., alt 21 J. 4 M. 10 T. — Hrn. Adolph Heinzes, Bürg. und Besizers einer Buch- u. Stein-druckerei allh., und Frn. Pauline Amalie geb. Segnis, Sohn, Paul, gest. den 25. Aug., alt 5 T. — Carl Friedr. Fengers, Zuchbereiterges. allh., und Frn. Joh. Christ. Dorothee geb. Schulze, Sohn, Carl Robert, gest. den 24. Aug., alt 1 M. 29 T. — Johannann Christianen geb. Mautsch unehel. Sohn, Carl Louis, gest. den 24. August, alt 5 J. 6 M.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Vorwerksbesizer Johann Gottlieb Altman gehörigen unter Nr. 1033 b gelegenen und auf 759 thlr. 10 sgr. in Preuss. Cour. zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartengrundstücks im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremptorischer Bietungstermin auf

den 2ten October 1830, Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Richter angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll (daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert), und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 2ten Juli 1830.

Königl. Preuss. Landgericht.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Benjamin Gottlob Bertram'schen Nachlasse gehörigen unter Nr. 36 gelegenen und auf 440 Thlr. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartenstücks im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremptorischer Bietungstermin auf

den 24sten November 1830, Vormittags um 10 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Heino angefaßt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll (daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert), und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 20sten August 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g .

Das unterzeichnete Gericht subhastirt schuldenhalber die sub. Nr. 2. in Zukleba bei Sorau gelegene Heinrich Apelt'sche Gärtner-Nahrung, welche auf 400 Thlr. 5 Sgr. taxirt ist, und ladet alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit ein, in dem peremptorischen Licitations-Termine den 8ten November c.

in Zukleba in der Schölzerei zu erscheinen, mit der Zusicherung, daß, sofern nicht die Gesetze die Ausnahme gestatten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Sorau, den 27ten August 1830.

Das Gerichts-Amt des Nieder-Hospitals zum heiligen Geist und Kreuz über Zukleba.

Z w a n z i g e r , G. R.

Das Dominium Cunnersdorf und Kaltwasser hat einige Baustellen mit 1 bis 3 Schfl. Land auf Erbzinß wegzugeben; und ist dabei zu bemerken, daß diejenigen, so sich anbauen wollen, wenn sie gute Arbeiter sind, immer Beschäftigung finden. Baulustige, mit guten Zeugnissen versehen, und die sich ausweisen können, daß sie so viel Vermögen besitzen, um sich anbauen zu können, erfahren das Nähere im Wirthschaftsamt zu Cunnersdorf bei Görlitz.

Bei dem Dominio des an der Straße von Görlitz nach Niesky gelegenen Rittergutes Ober-Kengersdorf soll die Bierbrauerei und Branntweimbrennerei vom 1sten Mai 1831 an anderweit verpachtet werden, und es ist dazu

der 12te October 1830

bestimmt worden. Pachtlustige haben sich daher an diesem Tage Vormittags in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Ober-Kengersdorf einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen, hierauf aber sofort der Mittheilung der hierauf gefaßten Entschließung sich zu gewärtigen. Das Nähere ist von jetzt an bei der Ritterguts-Deconomie-Verwaltung zu Ober-Kengersdorf zu erfahren.

Die Schankwirthschaft in dem gut eingerichteten Brennerei-Locale zu Hammerstadt bei Niesky wird Michael d. J. pachtlos. Zur weiteren Verpachtung ist der 20ste September bestimmt, und können sich Pachtliebhaber an diesem Tage Vormittags bei dem Dominio melden.

Von trockenem Stich- und Streich-Dorf ist nun wieder zum Verkauf vorrätzig auf dem Dominio Kaltwasser bei Görlitz. Förster Herbig daselbst.

Ein dreijähriger schwarzstriemiger Bulle und 2 Kühe stehen auf dem Dominio Cunnersdorf bei Görlitz zu verkaufen.

30 Stück Schöpfe ohne oder in der Wolle sind zu verkaufen, und ein ganz zuverlässiger Großknecht wird gesucht, der sogleich seinen Dienst antreten kann — in der Weizen-Ernde. Neufelshöf, den 9ten August 1830. Müller, Bauergutsbesitzer.

Ich bitte, die Loose zur 5ten Classe 62ster Lotterie bis zum 15ten dieses Monats zu erneuern.
Schönberg, den 15ten September 1830. Mendelssohn, Unter-Einnehmer.

Ich beehre mich mit meiner durch eine mehrjährige Praxis bewährtem Methode zu empfehlen, alle Arten Eingeweidebrüche bei erwachsenen Personen ohne Unterschied, ob sie alt oder neu sind, ohne Operation sicher und radical zu heilen.

Jedoch ist es erforderlich, daß sich der Bruchfranke einige Zeit meiner Behandlung am hiesigen Orte unterzieht, wenn er über 3 Meilen von hier entfernt wohnt. Wenn sein Wohnort nur 3 Meilen oder weniger von hier liegt, so will ich, auf Verlangen, ihn in seiner Wohnung behandeln.

Außerdem curire ich auch alle Brüche bei Kindern von dem zarten Alter von 4 Wochen an, und empfehle denjenigen Bruchfranken, welche sich von mir nicht persönlich können behandeln lassen, mein Bruchbandagen-Lager, enthaltend:

- 1) doppelte Bruchbandagen, welche ohne Beinriemen getragen werden, 6 — 8 Thlr.
- 2) Radical heilende Bruchbandagen mit zwei Federn mit Cassian garnirt, dergleichen mit gelben Leder und die Pelotten mit mechanischen Binden versehen, 10 — 8 — 6 Thlr.
- 3) Dergleichen mit unbeweglichen Pelotten und gelben Leder garnirt, 6 — 5 Thlr.
- 4) Dergleichen mit einer Feder, die Pelotten mit mechanischer Binde versehen und mit Cassian und gelben Leder garnirt, 4 — 3 Thlr.
- 5) Dergleichen mit einer Feder und unbeweglichen Pelotte, ebenfalls mit Cassian und gelben Leder garnirt, 4 — 2 Thlr. 15 Sgr.
- 6) Nabelbruchbandagen für Erwachsene und Kinder.
- 7) Bandagen für Astervorfälle.
- 8) Bandagen für den Bruch des Mittelfleisches, und
- 9) Mutterkränze.

Gegen frankirte Einsendung des beigesezten Preises in Preuß. Courant und Anzeige von der Beschaffenheit des Bruchs, der Größe desselben, ob er doppelt oder einfach, linker oder rechter Seite, neu oder alt ist, wird die sofortige Einsendung der zweckmäßigen Bandagen über Post erfolgen.
Lauban, den 8ten August 1830. W. Hecker, Wundarzt und Geburtshelfer.

A n z e i g e.

Geschichte und Ortsbeschreibung der Hauptstadt Budissin in der Königlich Sächsischen Oberlausitz, oder kleine Chronik des Merkwürdigsten aus den Schicksalen und Begebenheiten derselben, mit besonderer Beziehung auf die Völkergeschichte.

Unter diesem Titel versucht Unterzeichneter in einer kleinen Schrift den Freunden seines Vaterlandes das Merkwürdigste von Dem zu geben, was die Geschichte der Stadt Budissin in ihren wichtigsten Zeitpunkten aus guten Quellen uns darbietet. Mit diesen Quellen hat sich der Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren beschäftigt, auch Geschichtskenner der Lausitz dabei zu Rathe gezogen. Daher wird gedachte Schrift zugleich eine einfache Darstellung der Völker enthalten, welche die Lausitz und Budissins Umgegend bewohnten. — Sobald sich eine ausreichende Zahl von Subscribenten gefunden hat, wird diese Schrift in ungefähr 10 Druckbogen für den geringen Preis von 10 Sgr. geliefert werden. — Subscriptionen anzunehmen haben sich gütigst erbotten: die Herren Buchhändler Schulze und Weller.

Budissin, am 15ten April 1830.

August Böhlund,
Lehrer an der Bürgerschule zu Budissin.

Um diese vaterländische literarische Unternehmung, welche schon an sich alle Empfehlung verdient, nach Kräften zu unterstützen, erklärt sich Unterzeichneter gern bereit, von Auswärtigen Subscription anzunehmen.

Görlitz, den 24ten August 1830.

Neumann, Archi-Diaconus.